

Markus Lehner Outtakes

Seit vielen Jahren arbeitet Markus Lehner an seiner umfangreichen Serie mit dem Titel Outtakes. Es handelt sich dabei um Porträts, die er in äußerst realistischer Manier, schwarzweiß in Öl malt. Dafür lässt er keine realen Personen in seinem Atelier Modell sitzen, sondern verwendet vorgefundenes Material als Ausgangsbasis seiner Arbeiten und zwar Ausschnitte aus Filmen, die er fotografisch festhält. Schaut er sich einen Film an, dann geht es ihm weniger um den Inhalt, die Geschichte, die erzählt wird, sondern um die Menschen, die Darsteller, die diese Charaktere verkörpern. Er sieht sich Filme an mit der Kamera in der Hand. Die Bilder, die daraus entstehen nennt er Outtakes, ein Ausdruck der im wörtlichen Sinne eine Szene bezeichnet, die bei der Aufnahme eines Films entstand, dann aber nicht in die offizielle Fassung aufgenommen wurde. Markus Lehner fertigt sekundäre Outtakes, indem er einzelne Bilder aus bereits bestehenden Filmen herausnimmt. Er sucht dabei nach intensiven Blicken und emotionalen Momenten. Es geht ihm darum, eine Szene zu finden, in der durch das menschliche Gesicht, Mimik und Körpersprache eine maximale Spannung ausgedrückt wird, und er löst diese Spannung bewusst nicht auf. Die einzelnen Werke tragen keine Titel. Es ist ihm auch nicht wichtig, aus welchen Filmen die Ausschnitte stammen und um welche Schauspieler es sich dabei handelt.

Markus Lehner sucht nach dem Moment, in dem für ihn alles passt: das Licht, der Ausdruck, sowie die Stimmung und fotografiert diese Szene dann aus dem Film heraus ab. Die Recherche und das Finden dieses idealen Moments, der die Spannung auf die Spitze treibt, sind für ihn die eigentliche kreative Tätigkeit. Aus dem Fundus seiner Motive wählt er sorgfältig die aus, die er in Malerei umsetzen will. Sobald er sein Motiv gefunden hat, muss er es, wie er selbst sagt: „nur mehr malen“. Markus Lehner verfolgt seine künstlerische Strategie mit Leidenschaft und Ausdauer.

Es sind keine neutralen Gesichter, die er darstellt, sondern stets zeigen die Menschen einen besonderen Ausdruck, der aus dem Zusammenhang der Handlung herrührt. Bei einem klassischen Porträt blicken die Dargestellten meist ruhig vor sich hin, manchmal lächeln sie. Starke Gefühlsregungen und deren Ausdruck in der Physiognomie sind in der Porträtmalerei selten anzutreffen. Hier müsste man eher in der Historienmalerei suchen, in der es aber wieder primär um die Darstellung einer Handlung geht. Als Auftragskunst sucht die Porträtmalerei eher, Menschen möglichst vorteilhaft darzustellen. Damit hat die Malerei von Markus Lehner jedoch nichts zu tun. Seine Bilder sind keine klassischen Porträts, es ist ihm unwichtig, wer dargestellt ist und die Gesichter erscheinen oft gar nicht vorteilhaft. Entscheidend ist für den Künstler der expressive Gesichtsausdruck. Im Stil des Expressionismus wurden Gefühle oft durch die Farbigkeit ausgedrückt und durch eine offene, gestische Malweise. Markus Lehner verzichtet in seinem Werk jedoch sowohl auf Farbigkeit als auch auf einen emotionalen Pinselstrich, sondern konzentriert sich allein auf den Ausdruck der dargestellten Person.

Solche Gesichter finden sich in Bildern, die eine Geschichte erzählen, aber genau diese Geschichte enthält uns der Künstler vor. Dadurch erzeugt er eine Spannung und die Bilder werden rätselhaft. Die Betrachtenden wissen nicht, worum es in der Szene geht. Oft ist nicht einmal eindeutig festzustellen, um welches Gefühl es sich überhaupt handelt. Ist die Person gerührt vor Freude, oder stehen ihr Tränen in den Augen als Ausdruck von Panik und Verzweiflung? Verschiedene Betrachter kommen dabei zu unterschiedlichen Ergebnissen und nehmen die Bilder anders wahr. Gerade diese Rätselhaftigkeit fasziniert Markus Lehner. Die Geschichte soll sich nicht auflösen.

In vielen Bildern blicken die Dargestellten am Betrachter vorbei. Sie interagieren nicht mit ihm und es kommt zu keinem Blickkontakt. Im Gegenteil, scheint es fast ein voyeuristischer Blick zu sein, den man

hier auf eine Person wirft, die sich dessen nicht bewusst ist. Die Dargestellten zeigen intime Gefühle, die eigentlich nicht für die Öffentlichkeit gedacht sind und sich in der Mimik des Gesichtes ausdrücken.

Für Markus Lehnert Kunst ist die Wahl des besonderen Ausschnitts ausschlaggebend. Er verwendet für seine Bilder nie eine ganze Szene, sondern immer nur einen Teil. Meist ist nur das Gesicht einer Person zu sehen, oft auch noch angeschnitten durch den Bildrand. Er extrahiert die Personen aus der Szene und intensiviert sie, indem er alles rundherum weglässt. Selten finden sich konkrete Anhaltspunkte auf eine räumliche Verortung. Er zeigt den Menschen, enthält uns jedoch den narrativen Kontext vor. Dadurch wirken die Menschen in seinen Arbeiten manchmal ein wenig verloren, weil sie meist alleine dargestellt sind, ohne rahmende Requisiten oder andere Menschen.

Das Licht ist für ihn ein wichtiges Gestaltungselement. Sei es, dass Teile des Bildes im Schatten verschwinden, oder die Schatten ein eigenes Motiv bilden. Für Markus Lehner ist oft die Lichtsituation ausschlaggebend für die Wahl eines Sujets. Ihn interessiert, wo das Licht gut steht, er sucht nach der perfekt ausgeleuchteten Szene, oder wählt eine Sequenz, in der das Licht eine geheimnisvolle Wirkung erzeugt. Die Gesichter in seinen Bildern sind meist gut ausgeleuchtet, Licht und Schatten optimal verteilt, so wie es in der Realität nur selten vorkommt. Hier macht sich das Medium des Films bemerkbar, aus dem die Sujets stammen. Nicht umsonst gibt es dort einen eigenen Beleuchter, der darauf achtet, dass die Figuren im besten Licht erscheinen. Der Film stellt für ihn eine zentrale Kunstform dar und bildet die Ausgangsbasis seiner Werkserie. Durch das Verwenden von Filmsequenzen als Basis seiner Arbeit, ist es quasi eine Realität aus zweiter Hand, die der Künstler darstellt. Er malt keine echte Szene, sondern eine gestellte, die durch Schauspieler dargestellt wird, die gespielte Emotionen zeigen.

Die Szene aus dem Film wird aus der Bewegung in ein unbewegliches Foto übersetzt und dieses dann in einem langwierigen Prozess akribisch in Öl auf Leinwand gemalt. Aus dem farbigen, bewegten Bild wird ein starres schwarzweißes, das durch das Medium der Malerei und den langwierigen Prozess des Malens ein besonderes Gewicht erhält.

Markus Lehner teilt seine künstlerischen Arbeiten kontinuierlich und vollständig über die sozialen Medien. Er betreibt dort seine persönliche digitale Galerie, die den Fortgang seiner Arbeiten fast wie ein Tagebuch dokumentiert. Das Veröffentlichen ist für ihn Teil des künstlerischen Prozesses.

Angelika Doppelbauer